



Innovation and RFID

Das 7. Wildauer Bibliothekssymposium, September 2014

Frank Seeliger

Die unrühmliche Baustelle BER in direkter Nachbarschaft zum frisch vollendeten brandenburgischen Hochschulcampus färbt zumindest teilweise auf das alljährlich im September ausgetragene zweitägige Wildauer Bibliothekssymposium ab. Nicht wegen einer noch unverkürzten Anreise oder gar wegen eines enormen Medieninteresses, nein, sondern was den Grundcharakter des Unfertigen betrifft. Wandte man sich bis vor zwei Jahren noch ausschließlich der nicht nur technisch anspruchsvollen Materie RFID zu, vollzog sich bereits im letzten Jahr mit einigen Beiträgen der Wandel in die programmatische Richtung der technischen Innovationen. Eine Kon-

ferenz als Baustelle mit Konstanten und Variablen, zumindest was die inhaltliche Ausrichtung betrifft?

Das mit vierzig Teilnehmern eher mager besuchte Symposium gab in diesem Spätsommer den Neuerungen (außerhalb der Funkchiptechnik) einen ganzen Tag Raum. Das Symposium versteht sich neben dem RFID-Auftrag als Bühne der in diesem Jahr ins Leben gerufenen *Task-Force Plattform für kollaboratives Technologie- und Innovationsmanagement* unter dem Stichwort Bibliothek 20+ und wird das Blogportal auch weiterhin als öffentliches Forum begleiten. Mit dem Konzept, neben eigenen Experten viele von außerhalb der Bibliothekswelt zum klassischen State-

ment zu verpflichten, lag man bei dem erlesenen Auditorium und den Referenten ebenso gut im Rennen, wie abermals die Rahmenbedingungen bis hin zum Jazz-Blues-Rahmen am Networkingabend scheinbar alle Erwartungen erfüllten und übertrafen. Unter diesem Aspekt war das Wildauer Bibliothekssymposium erfolgreich und hat guten Grund, am 8. und 9. September 2015 zum achten Mal zur vertrauten Runde einzuladen.

Im Nachgang nachzulesen sind die dokumentierten Folien auf der Veranstaltungsseite <http://www.bibliothekssymposium.de/> Eine ausführlichere Version ist für den zweiten Kongressband zu erwarten,

der für nächstes Jahr von beiden Herausgebern (Buschhart/Seeliger) angekündigt ist. Wie der erste Tagungsband unter http://wilbert.kobv.de/uid.do?query=fhw_ebooks_146377&plv=1 soll auch der zweite kurz nach Erscheinen des kostenpflichtigen Druckwerkes im Open Access publiziert werden.

Obwohl die Zahl der RFID-Installationen hierzulande in Informationseinrichtungen nach über zehn Jahren seit der Einführung im vierstelligen Bereich zu vermuten ist, fordert das Thema durch neue Entwicklungen, gewonnene Erfahrungen, weitere Fallbeispiele seine verdiente Aufmerksamkeit. Zu diesem Schluss kommt Frau Pogrzeba nach einer im gerade zurückliegenden Sommer durchgeführten online-Umfrage, an der sich knapp 150 Bibliotheken beteiligten (91 ÖB, 54 WB), die Hälfte davon verfügt bereits über diese Technologie. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit erfragte sie den Erfahrungs- und Erwartungshorizont zur RFID-Technologie. Als Ergebnis stellte sich heraus, dass ein Drittel der Beteiligten sich nicht ausreichend informiert sieht. Betrachtet man die Herkunft der eingeholten Informationen, steht an erster Stelle – wie in der vernetzten Bibliothekswelt zu vermuten – der bilaterale Erfahrungsaustausch mit KollegInnen, die über RFID bereits verfügen. Es folgten Anbieterinformationen und nahezu gleichauf das Bibliotheksportale und eben Veranstaltungen wie das Symposium. Trotzdem wünschen sich 70% der Teilnehmer an der Umfrage eine anbieterunabhängige Informationszentrale zu diesem speziellen Thema.

Damit noch lange nicht genug, folgten – aus der unhinterfragten Sicht des Berichterstatters – lehrreich und spannend vorgetragene weitere RFID-Präsentationen. Die Berliner Kolleginnen, Frau Lamprecht und Frau Grobleben, zogen mit Blick auf fünf Jahre Laufzeit in zwei Beiträgen

kritisch Bilanz zum TENIVER-Projekt (Technologische Innovation in der Informationsversorgung). Dies betraf in der Pflicht das Offengebliebene, ein Desideratum, was mit RFID noch sinnvoll umzusetzen wäre, im nächsten Projekt. In einer der fünf Ideen plädieren sie z.B. für das Aufstellen kleiner Mediendispenser an attraktiven Orten des täglichen Lebens wie Supermärkten, Jugendclubs, Fast-Food Filialen etc. In einer anderen gehen sie der Frage nach zu bündelnden Applikationen von Chipkarten, wie z.B. Prämien für regelmäßige Bibliotheksbesuche, nach. In der Kür, dem zweiten Vortrag, resümieren sie in vier Kapiteln anekdotenhaft und in ein Comic gewandelt die nicht wenigen kritischen Momente der Projektumsetzung. Von Ausschreibung bis Geburtsdatum, oder was hat eine Bibliothek mit einem Pferd und Knast zu tun. Lassen Sie sich warnen!

Dem nüchternen Ernst noch etwas Aufschub gewährend, ging es off-the-record weiter im Reigen der kritischen Resümeees. Frau Spletzer, verantwortlich für den Benutzungsbereich an der gastgebenden Hochschulbibliothek und mit reichlich RFID-Erfahrung gesegnet, fasste zusammen, was sie alles bis zum siebten verflixten Jahr mit dieser Technologie an Überraschungen „erlebt“ hat und welche Phänomene nicht leicht auf Anhieb zu (er)klären waren. Ein Gate und eine Palme wurden unzertrennlich, Etiketten – ob am Schlüssel, im Buch oder über die Chipkarte – wurden unbemerkt überschrieben, oder – eine filmreife Story für das Kuriositätenkabinett – das Bewegen eines Buches im 3. Stock löst regelmäßig Alarm an der Sicherheitsschleuse im ersten Stock aus.

Als letzter Beitrag zu diesem technischen Thema muss der Vortrag von Herrn Berger, Leiter der Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien, erwähnt werden. Das

von Zaha Hadid entworfene und vor einem Jahr eröffnete Library & Learning Center beeindruckt bereits mit den Fotografien durch seine ausladende Außenarchitektur und seinem unkonventionellen, hellen Interieur als perspektivisch verschrobene und trotzdem anmutigen Erlebnisraum. Zu dieser architektonischen *landmark* passt die 2011 gefasste Entscheidung, beim Einsatz von RFID nicht auf die herkömmliche Frequenz (HF mit 13,56 MHz) zu setzen, sondern etwas Neues (UHF mit 868 MHz) zu versuchen. In Verfahren, Reichweite usw. unterscheiden sich beide Frequenzen nicht nur in ihrer Wellenlänge, sondern bedingen komplett andere Eigenschaften (magnetisch vs. elektromagnetisch). Herr Berger zog nach dem knapp einjährigen Einsatz für die üblichen Prozesse der maschinellen Unterstützung wie Selbstverbuchung, Sicherheitsschleuse (mit Drehkreuzstopp bei Alarmmeldung), Sortieranlage und auch die Inventur (Erfassungszeit von 50.000 Medien in Freihandaufstellung in 6h, Dektionsrate 98% bei 1. Lesung) eine positive Bilanz, was Verbesserungspotential an der einen oder anderen Stelle (Bedienproblem bei Stapelverbuchung, Geschwindigkeit der Sortierstraße) nicht ausschließt.

Im Fazit kam das Ursprungsthema des Symposiums, RFID, nicht zu kurz, sondern bereicherten neue Perspektiven und reflektierte Rückblenden den Erfahrungsaustausch. Den zweiten Teil trugen innovative Themen, die teilweise noch ihr Anwendungsfeld in der Bibliothekslandschaft suchen. Der Fokus innovative Lichttechnik erhält durch die Entwicklungen um die lichtemittierende Diode (LED) enormen Vorschub, was seine Gründe nicht nur in der Energieersparnis sucht, sondern ebenfalls in der Lichtqualität und -stimmung. Herr Ehling, der mit seiner Firma an verschiedenen Bauprojekten weltweit mit dem Licht-

design befasst ist (Airports von Singapur bis Zürich, Humboldt-Forum oder Pergamonmuseum in Berlin) beschrieb eindrücklich bisherige Installationen und Lichtstimmungen, und ließ dabei ebenfalls die ökonomischen Gesichtspunkte nicht aus. Er zeigte ebenfalls das atmosphärische oder unter konservatorischen Gesichtspunkten vorhandene Potential für Bibliotheken auf, welche bislang – mit wenigen Ausnahmen wie in Berlin und Karlsruhe – noch zurückhaltend damit experimentieren. Zum zweiten Mal Aufnahme in das Symposiumsprogramm fand der 3D-Druck, flankiert von einem hochschuleigenen Stand, der beständig die sog. Wildauer Venus, eine mannshohe Marmorskulptur im Bibliothekseingang, in miniature „druckte“. Stellte man in Köln die Technik zum Selbermachen zur Verfügung, lag der Schwerpunkt des diesjährigen Vortrages auf der Langzeitarchivierung der zugrunde liegenden digitalen, im vorliegenden Fall Architekturdaten, um z.B. später entsprechende „Ausdrucke“ anzufertigen. Herr Panitz von der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover stellte den Stand des EU-Projektes DURABLE ARchitectural Knowledge (DURAARK) vor. Erste Ergebnisse dieses kooperativen Projektes, welches seit Beginn 2013 läuft, waren Festlegungen zu offenen und archivierungsfähigen Standardformaten, die Verständigung auf ein Metadatenschema und sogar die Entwicklung eines ersten Prototyps. Ein drittes Thema, welches seine „Marktdurchdringung“ in der hiesigen Bibliothekslandschaft z.B. im Rahmen der Schulungen zur Informationskompetenz sucht, betrifft die sogenannten Massive Open Online Courses (MOOCs). Kein geringerer als der CEO und wissenschaftlicher Institutsdirektor des Hasso-Plattner Instituts (HPI), Herr Meinel, berichtete über die offenen MOOC-Angebote seiner Lehr- und Forschungseinrich-

tung und den ersten interaktiven online-Kurs. Zur Fortbildung in der IT-Branche bieten sie über 5.000 Vorlesungen von knapp 2.000 Dozenten an. Für die hohe Akzeptanz spricht u.a., dass ihre Vorlesungen seit zehn Jahren zum Curriculum an der TU Peking gehören. Die andere Klientel im IT-Umfeld, die mit Kursen zu semantic web etc. erreicht wird, ist zwischen 30 und 40 Jahre alt und zu 70% berufstätig. Erst kürzlich feierte man die 100.000 Einschreibung. Ein viertes Thema tangiert die zentrale Erfassung aller in einer Informationseinrichtung anfallenden Nutzungsstatistiken hinsichtlich der logfiles zu Homepageaufrufen, die COUNTER-Statistiken zu den elektronischen Kollektionen, Kundenzählungen, Rückstellquoten von Medien, Aufrufe der OPAC's bis Suchmaschinen etc. Herr Block entwickelte für die Wildauer Hochschulbibliothek einen one-stop Shop als controlling-

tool im Rahmen eines EFRE-Projektes und fand viel Interesse und Zuspruch für dieses bedienerfreundliche Steuerinstrument. Das Grundgerüst des Frontends liefert das betriebssystemnahe Browser Desktop Environment, auf welchem als Basismodul das Programm BiblioVis aufgesetzt ist. Auf Nachfrage wurde unter <http://biblovis.sansibyte.de/de/index/register> eine Demo-Version eingerichtet, zu der man Zugang erhält, wenn man sich registriert hat.

Weitere aufgegriffene Themen auf dem 7. Bibliothekssymposium tangierten das weniger technische Innovationsmanagement. Den Reigen eröffnete Herr Fischer Jung von der Berliner Beraterfirma partake. Mitglieder der Plattform Bibliothek 20+ hatten erst am 30. Juni über eine sog. jam-session die Gelegenheit, sich mit Nichtnutzern darüber spielerisch Gedanken zu machen, wie man Berufstätige und – salopp for-

MIKRO PRESS

Mikroverfilmung

Zeitungsbestände, Pressearchive
Historische Akten

Mikropublikationen

Mikrofilm, Mikrofiche, Eigenes Archiv
mit über 15.000 Filmen,
Dienstleistungen

Mikrofilm-Geräte

Lesegeräte, Reader-Printer, Zubehör

Jubiläums-Geburtstagstitelseiten

Abzüge auf spez. Antikpapier

Mikropress GmbH
Siemensstraße 17-19
53121 Bonn
Tel.: 02 28/62 32 61
Fax: 02 28/62 88 68
E-Mail: Mikropress-Bonn@t-online.de
Home www.mikropress.de

muliert – Bibliotheksbanauen in die Informationseinrichtungen bekommt. Der dort gelebte Ansatz, trotz einer Personalstärke, die an eine große Universitätsbibliothek erinnert, ohne Chef auszukommen, spielte nur am Rande eine Rolle. Die Zukunft der Arbeit bei zunehmender Transparenz, Digitalisierung, Individualisierung und Partizipation bildete den Schwerpunkt des illustren Vortrags. Hervorgehoben wurde der auch stark mit dem Hasso-Plattner Institut verknüpfte Ansatz, über die Design Thinking Methode – die sechs aufeinanderfolgende Stufen beinhaltet (von Verstehen bis Test) – zu neuen, kreativen Lösungen zu kommen. Anders arbeiten heißt bei partake z.B. nicht nur reden, sondern auch mit Stift, Kleber, Schere und Bausteinen gestalten und visualisieren, in interdisziplinär besetzten Teams auf Augenhöhe, sprich herrschaftsfrei, zusammenzuarbeiten, nicht zu kritisieren.

Mit gleichem erfrischenden Wind widmete sich Herr Fromm vom Fraunhofer FOKUS Grundsatzfragen und eingeschlagenen Wegen der öffentlichen IT, z.B. den Konstellationen Outsourcing oder Eigenbetrieb, Open Source oder kommerzielle Software. Gerade das letzte Paar hatte im Weblog Bibliothek 20+ für eine Brandrede eines Berliner Kollegen unter dem Titel „Open Source Burnout“ geführt, die auf dem folgenden Bibliothekssymposium vom Protagonisten aktualisiert vorgetragen werden soll. Neben dem Hauptaugenmerk in den Bereichen IT-Sicherheit, Big-Data und E-Government beeindruckte besonders der vielleicht naheliegende Vergleich zweier sich entwickelnder Infrastrukturen. Wie viel Zeit benötigte es von der Erfindung des Automobils bis zur standardisierten und verbindlichen Verkehrsregelung, z.B. wie das Stop(p)schild einheitlich auszusehen hat? In Deutschland über 80 Jahre! Wie viele Jahre gingen ins Land von der Erfin-

dung des Autogurts bis zur Einbaupflicht bei Neuwagen? Immerhin nur noch 70 Jahre. Mit diesem Zeitstrahl im Hinterkopf liest sich die 2013 seitens der Bundeskanzlerin geäußerte Erkenntnis, wonach das Internet für uns alle Neuland ist, weniger schnip-pisch.

Mit Blick auf die Hybridbibliothek, wie man die physische mit der virtuellen Welt einvernehmlich in Einklang bringt, wann ein Buch oder das e-Book Pendant erwerben, lohnte sich der folgende Beitrag zum Einzelhandel. Diese Konsumwelt sieht sich durchaus einer vergleichbaren Herausforderung gegenüber, muss sie doch sowohl den stationären offline-Laden ebenso als Bühne des Handelns bedienen, wie heutzutage den online-Versandhandel. Der Terminus technicus in der Branche lautet Multichanneling. Herr Schulze als Centermanager einer großen Shoppingmall, die an manchen Tagen so viele Besucher zählt wie in einem Jahr die Wildauer Hochschulbibliothek, wusste eindrücklich von der doppelten Herausforderung, ausreichende Umsätze auf beiden kostspieligen Plattformen zu erzielen, zu berichten. Im Fazit sei an dieser Stelle lediglich festgehalten, dass der Showroomeffekt im stationären Handel an Bedeutung gewinnt, aber bislang zu keinem Abbruch bei den Einnahmen führte. Ebenfalls die junge Generation verhält sich dem herkömmlichen Geschäft gegenüber nicht abgeneigt. Gehalten und gewonnen werden die Kunden für die Geschäftslokale über Zusatzangebote wie attraktive und interaktive Erlebnisräume, Events,

Beratung und Kurse (z.B. bei Ernährung, Garten), individuelle Rabatte u.v.m., die eine Aufwertung und Un-verwechselbarkeit der Räumlichkeit erzeugen.

Den Aspekt des interaktiven und anregenden Erlebnisraumes stellte der Referent der Berliner Zentral- und Landesbibliothek (ZLB), Herr Vogt, für das geplante Humboldt-Forum und der darin geplanten Bibliothek zur Welt der Sprachen heraus. Ähnlich den zum Selbermachen einladenden Exploratorien und Experimentiermuseen soll das bis 2019 umgesetzte Konzept die Bibliothekskunden zum selber Probieren, zum selbstentdeckenden Lernen einladen. Die ersten Schritte des Science-Centers, wie es mit Sprache laborähnliche Versuche initiieren kann, sind bereits in der Humboldt-Box zu erleben. Dialektale Äußerungen, Stimmungen im Gesichtsausdruck, Übersetzungen von Farben in verschiedene Sprachen laden zum Selbermachen ein.

Zwei volle Tage mit zwanzig Beiträgen zu RFID und Innovationen gaben auf dem 7. Wildauer Bibliothekssymposium hinreichend Stoff, um für das Eigene und Vertraute angeregt, ermuntert und aufgeweckt zu werden. Denn wie hieß es schon bei Hermann Hesses Gedicht *Stufen* an der entscheidenden Stelle: Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise / Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen, / Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, / Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen. In diesem Sinne freuen sich die Wildauer Organisatoren bereits auf den September im kommenden Jahr! ■



Dr. Frank Seeliger

Leiter der Hochschulbibliothek
TH Wildau [FH]
Bahnhofstraße / Halle 10
15745 Wildau
frank.seeliger@th-wildau.de